

Brot und Wasser umsonst!

Predigt über Jesaja 55, 1 – 5



1 Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!
2 Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.
3 Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will

mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben.

4 Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter.
5 Siehe, du wirst Völker rufen, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.

Wasser und Brot kostenlos! Tolle neue Werbespruch unserer Kirche, nicht wahr? „Das reißt uns doch vom Hocker, oder?“ Nein, alles andere als das. Ich sehe schon die Gesichter der Marktbesucher...Brot und Wasser, Ja und „Gibt es auch noch ein wenig mehr?“ würden die meisten Leute dazu höhnisch sagen. Brot und Wasser ist ja die sprichwörtliche Nahrung der Gefangenen. Da müssten wir schon etwas Besseres ausdenken, um die Leute zu begeistern. Es kann aber auch anders sein. In Afrika gibt es einige Länder und Regionen, wo Menschen bis 10 oder 20km laufen müssen, Wasser zu kaufen. Danach tragen sie das Wasser in großen Kanistern auf den Köpfen 10 oder 20km zurück. Für diese Menschen, wäre es eine große Überraschung, Wasser einfach so zu bekommen! Noch aufmerksamer werden diese Marktbesucher, wenn sie hören, dass es da Getreide gibt, für das man nichts zu zahlen braucht. Das ist nicht nur reizvoll, sondern für viele lebensnotwendig.

Ja, diese Gedanken machen deutlich, wie wir Menschen immer nur nach unseren unmittelbaren eigenen Bedürfnissen reagieren. Was uns nicht interessiert oder uns zu unbedeutend erscheint, das kommt gar nicht erst bei uns an. So treffen uns diese marktschreierischen Worte des Propheten Jesaja zunächst nicht. Wenn er Wasser und Brot anbietet, dann sind wir jedenfalls nicht hellauf begeistert. Davon haben wir noch mehr als genug.

Nun will Jesaja uns aber nicht darüber schimpfen, dass wir Wasser und Nahrung haben, während andere hungern müssen. Der Redner Jesaja will vielmehr darauf hinweisen, wo der wirkliche Hunger aller Menschen liegt. Das kann nämlich sehr schnell passieren, dass

wir uns mit allen möglichen Scheinnahrungsmitteln befriedigen, während aber die Seele im Sterben begriffen ist. So ist es dem Volk Israel auch ergangen. Weggeführt waren sie von Jerusalem. In der Fremde war Gottes Haus nicht mehr zu sehen. Stattdessen gab es sehr prunkvoll und reich ausgestattete Tempel der fremden Götter. Täglich konnten die Israeliten beobachten, wie das beim Baalopfer funktionierte. Für fast jede Sache gab es ein Opfer. Und das heimtückische daran war, dass es tatsächlich so aussah, als wenn die Götzen mehr Kraft als den lebendigen Gott hatten. Äußerlich haben sie sich sehr schnell in der Fremde einrichten können. Für viele gab es auch ein innerliches Anpassen mit den Gegebenheiten. Gott hat das Volk ja sowieso verlassen. Und dabei schien es den Götzenanbetern deutlich besser zu gehen als jeden Israeliten. Aus Zweifel am lebendigen Gott, wuchs die Pflanze des Aberglaubens. Nicht wenig Israeliten haben den Glauben an Gott komplett aufgegeben. Es war so viel leichter an den Gott zu glauben, den man sehen konnte und der so offensichtlich Kraft und Stärke verliehen hatte. Dabei war der Baal-Tempel immer einladend offen. Nur ein Schritt davon entfernt, den anderen Göttern zu dienen.

Jesaja will das nicht zulassen. Er sieht die Gefahr sehr deutlich. Im Tempel der Götzen haben die Anbeter das Gefühl, erhört zu werden. Sie haben ein Gefühl der Religiosität. Es ist aber alles Schein und Trug. Mehr ist nicht dahinter. Die Götzen geben nur das Gefühl, dass die Anbeter etwas Gutes getan haben. Vergebung von Sünden können Sie nicht geben! Jeder, der dorthin geht, würde Brot essen, das nicht sättigt und Wasser trinken, das immer mehr durstig macht und letztendlich nur eine Spirale ins Unglück ist. Wie kann Jesaja aber gegen die prunkvollen Gottesdienste der Baalanbeter halten? Hat er ein noch besseres Angebot? Einen zweiten Tempel in der Fremde, der noch höher und noch besser als die Baaltempel wäre? Nein, Jesaja setzt gegen den ganzen Irrglauben mit einem lapidaren Satz. „Höret, so werdet ihr leben!“

Aber indem er redet, wird schon deutlich, dass hier ein ganz anderer Ton eingeschlagen wird. Hier gibt es nämlich etwas umsonst. Statt dem Götzen immer mehr Opfer bringen zu müssen, sollen die Gläubigen einfach alles umsonst bekommen. Es wird nicht mal nach den vergangenen Fehlern gefragt und abgekanzelt. Es gibt eine Chance. Es gibt einen Neuanfang. Was aber angeboten wird, ist nicht ein kleiner Trost als Abhilfe im Exil. Nein, was hier passiert, ist ein religiöser Quantensprung. Was schon bei allen vorigen Propheten anklang, wird jetzt ganz deutlich ausgesprochen. Nicht das Opfern ist der Weg zum Heil, sondern alles wird ganz umsonst geschenkt! Dieses Wort aus dem Alten Testament ist ganz Evangelium. Es zeigt uns, dass wir gar nichts tun können und tun brauchen, Gott irgendwie glücklich zu machen. Das alles wird uns aber dennoch geschenkt ...kostenlos und ohne irgendwelche Bedingungen. Hier, auch wenn Er nicht deutlich benannt wird, steht Christus ganz im Zentrum. Er ist das lebendige Wort an uns Menschen. Er ist es, der alles Opfern ersetzt und überflüssig macht. Er ist das lebendige Brot und das lebendige Wasser. Das Brot, das wirklich sättigen kann. Das Wasser, das wirklich den Durst stillen kann.

So etwa will Jesaja es uns heute noch sagen. Bist du enttäuscht am Leben? In was das Leben dir bisher geboten hat? Oder hast du vom Angebot der Welt und des Lebens geschmeckt und gemerkt, dass es einen bitteren Nachgeschmack hat? Unter dem Strich ist alles nicht so gekommen, wie du es erwartet hast. Oder hast du auch etwa versucht, mit allen Kräften und mit allen Möglichkeiten, einen kleinen Platz zu erwirtschaften, wo

du Dein eigenes Himmelreich hast, nur um am Ende doch festzustellen, dass Dein Platz alles andere als Himmel auf Erden ist? Wir Menschen werden so leicht von Vorstellungen und Träumen begeistert. Wie schwer aber dann der Fall, wenn dieser Träume sich als Trugschluß erweisen. Genau wie die Baalanbeter müssen wir dann doch feststellen, dass unsere Tempel und unsere Luftschlöße in Nichts aufgehen. Jesaja will uns warnen vor den falschen Hoffnung. Er will uns gleichzeitig Mut machen, damit wir sehen, dass es tatsächlich einen Tempel und einen Himmel gibt, der für uns offen steht. Hier können wir wirklich essen und satt werden. Hier können wir wirklich trinken und der Durst kann gestillt werden. Mit offenen Armen steht der lebendige Gott dort und lädt ein...kannst du es glauben? Er will nichts anderes von dir außer nur, dass du kommst. Aber wie schon beim Propheten, fällt seine Einladung auf taube Ohren. Wir Menschen wollen lieber nur das, was unmittelbar Freude und Genuss schenkt. Wir tauschen das ewige Leben gegen einen Teller Suppe aus, wie der Esau es uns schon vorgemacht hat. Die unmittelbare Freude gegen die ganze Ewigkeit. Wie Esau seine Erbschaft gegen einen Teller Suppe ausgetauscht hat. Jesaja will uns warnen, das nicht zu tun. Er öffnet uns die Augen, damit wir Gottes Zukunft erblicken können. Damit die ganzen Enttäuschungen und falschen Hoffnungen enttarnt werden und wir mit Freuden gefüllt werden. Das ist Gottes Plan und Absicht: Leben zu ermöglichen, und zwar in der Fülle, dass der Magen gesättigt und die Seele gestärkt wird, dass Hoffnung gegen die nackten Tatsachen und Trost gegen die Verzweiflung gesetzt wird.

Aber dieser Weg und diese Zukunft will ausposaunt und weitegesagt werden. Man stelle sich einfach mal folgendes Bild vor: Eine Stadt hat verschiedene Wasserversorgungssysteme, die nebeneinander existieren. Viele decken ihren Bedarf an Wasser, indem sie es aus Quellen von recht zweifelhafter Qualität zu relativ hohen Preisen beziehen. Aber nur eine Gruppe hat Zugang zu einer Wasserquelle, die absolut einwandfreie Qualität in nicht begrenzter Quantität liefert. Sie geht auf den Markt und bietet ihr Wasser kostenfrei an. Sie treibt dabei den nötigen PR-Aufwand, denn sie will sich für die Gesundheit und das Wohlergehen der ganzen Stadt durchsetzen. So wie diese Gruppe mit ihrem lebensspendenden Angebot müsste in unserer Gesellschaft die christliche Gemeinde agieren. Weithin hat man allerdings heute den Eindruck als wollten die Christen über ihre Wasserversorgung gar nicht reden - allerhöchstens wenn sie ausdrücklich danach gefragt werden -, als wollten sie in vornehmer Zurückhaltung jeden Vergleich vermeiden mit dem, was andere anbieten, und erst recht jede vergleichende Werbung (Wir wollen uns ja nicht nachsagen lassen, wir hätten keinen Respekt vor dem Überzeugungen Anderer.). Ja, wir sind weithin nicht einmal in der Lage, unseren eigenen Kindern und Enkeln dieses Wasser des Lebens schmackhaft zu machen. Liebe Gemeinde, wer weiß wie gefährlich vergiftetes Wasser ist, kann nicht einfach stillschweigend den Tod seiner Brüder und Schwestern hinnehmen. Der Text aus Jesaja will mit seinem Ausruf auf uns übergreifen und will, dass wir aus unseren Mauern herauskommen und mit ihm ausposaunen. Nimm hin und trink! Nimm hin und iß! Wir brauchen Worte wie Jesaja, die nicht nur hinter Mauern bleiben, sondern auf den Markt und unter die Leute gehen. Jesus hat immer wieder vom Reich Gottes gesprochen, das mit ihm herbeigekommen ist. Sein Leben, das Er am Kreuz kostenlos dahingegeben hat, ist die Grundlage unserer Verkündigung und unseres Lebens. Wir sind lebendige Zeugen, dass man davon leben kann und wird. Amen.